

Das sagen die Kirchenbesucher zu Kardinal Marx

Reinhard Marx, 67, hat die katholische Kirche am Freitag erschüttert. Wir haben die Gläubigen in der Region gefragt, wie sie zum Münchener Kardinal und zur Amtskirche stehen. Viele bewundern seinen Mut, aber es gibt auch reichlich Wut.

**VON DOMINIK STALLEIN,
KLAUS RABL UND HANS DEMMEL**

München – Theresa Fink, 78, steht am Sonntagvormittag im Nieselregen vor einem Seitenausgang der Frauenkirche. Die Münchnerin ist nachdenklich. Sie kommt gerade aus dem Gottesdienst in der Mutterkirche des Erzbistums, das Kardinal Reinhard Marx leitet. Sein Rücktrittsgesuch an den Papst treibt die Gläubigen in der Region gerade um. Marx hatte am Freitag erklärt, dass er mit seinem Schritt Mitverantwortung für die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche übernehmen und einen Anstoß zur Erneuerung der Institution geben will. Dass er erneut und ganz bewusst aneckt, überrascht Theresa Fink nicht. Sie schätzt ihren Erzbischof „dafür, dass er frei denkt und spricht, auch mal von der Leber weg statt immer theologisch“.

Bei uns jedenfalls stehen noch viele zur Kirche.

Chorleiter Klaus Seidl aus Wackersberg

Die Kirchgängerin hat noch eine Resthoffnung, dass Marx den Münchnern erhalten bleibt, schließlich muss der Papst über das Rücktrittsangebot entscheiden (siehe Interview). „Der Bischof möchte, dass die Kirche wahrhaftig bleibt und nicht mehr so heuchlerisch ist“, sagt Fink.

Marx hat die Predigt im Liebfrauendom nicht selbst gehalten, trotzdem ist er an diesem Sonntagnachmittag irgendwie allgegenwärtig. In der Kirche gab es gerade eine Lesung aus dem Markusevangelium. „Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben“, lautete einer der Verse. Der Vers trifft die aktuelle Situation perfekt – die katholische Kir-



„Es gibt jetzt einen, der vorangeht.“ Gerd-Michael und Sieglind Vollert vor der Münchener Frauenkirche. FOTOS (2): ACHIM SCHMIDT

Der erste Auftritt danach: Kardinal Marx am Sonntag in Haar

Gestern war der erste Auftritt von Kardinal Reinhard Marx nach seinem Rücktrittsangebot. Der **Erzbischof** von München und Freising weihte in der St. Konrad Kirche in Haar im Landkreis München einen **Altar** ein. Außerdem hielt er einen Gottesdienst zum Jubiläum seines **langjährigen Bekannten**, Pfarrer Kilian-Thomas Semel. „Ich kenne Kardinal Marx fast genau 30 Jahre“, sagte Semel, der am Sonntag sein 25-jähriges Jubiläum im Priesteramt feierte. Vor rund 90 geladenen Gästen predigte der Erzbischof in Haar. Das **Thema Rücktritt** klammerte er weitestgehend aus. Sein einziger Satz dazu: „Ich bin **nicht amtsmüde**, meinen Dienst übe ich voller Freude aus, wo auch immer das sein wird.“

LAURA FORSTER



Bei der Altarweihe: Reinhard Marx. FOTO: BALK/DPA

finden sich aber durchaus auch kritische Stimmen. Klaus Seidl, 68, aus Wackersberg im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen ist Chorleiter. „Mich hat die Aussage von Kardinal Reinhard Marx geärgert, dass die Kirche tot sei“, sagt er. „Alles, was mit sexuellem Missbrauch zu tun hat, gehört selbstverständ-

lich – so weit es möglich ist – aufgearbeitet. Aber ein Rücktritt sieht eher nach Flucht als Mithilfe zur positiven Wende aus. Bei uns jedenfalls stehen noch viele zur Kirche. Die Unterstützung bei der Sanierung der Pfarrkirche und der engagierte Einsatz meiner Chormitglieder stimmen mich positiv. Wir werden auch ohne Marx weiter anpacken.“

Klaus Wallner aus Ampermoching im Kreis Dachau ist gläubiger Katholik. „Ich war schon verwundert, dass Kardinal Marx jetzt diesen Schritt auf Entbindung von seinem Amt gegangen ist“, sagt er. „Ich hätte es eigentlich von anderen Leuten erwartet.“

Wallner kennt die Amtskirche gut, er war früher Vorsitzender des Pfarrgemeinderats, trotzdem geht er hart mit ihr ins Gericht. „Die Kirche erreicht die Leute nicht mehr. Es läuft vieles an der Bevölkerung vorbei. Man müsste einmal wirklich versuchen, etwas zu ändern – ich denke da ans Frauenpriesteramt.“ Wallner war früher Landwirt, aber er hat aufgehört, jetzt ist der 71-Jährige Rentner. So wie viele in seinem Alter, außer in der katholischen Kirche. „Die Strukturen sind so“, sagt er, „dass Siebzigjährige und noch ältere Leute das Sagen haben. Da tut sich einfach nicht mehr viel.“

Die Katholikin Lisa Simon aus dem Isarwinkel hat eine ganz andere Hoffnung. „Für mich wäre es wichtig“, sagt die Landschaftsgärtnerin, „wenn der Glaube wieder an vorderster Stelle steht und nicht Skandale für Schlagzeilen sorgen.“ Das ist eine Sehnsucht, die sie mit Millionen anderen Gläubigen teilt.

Kardinal Marx hat festgestellt, dass Reformen in Deutschland, aber auch weltkirchlich nur äußerst mühsam voranzutreiben sind. Er will ein Zeichen setzen, dass man die Gestalt von Kirche verändern muss. Man muss sich, wie er sagt, denen zuwenden, denen das Evangelium vorrangig zugesprochen ist: den Schwächeren und Kleinen. In dem Bereich könnte der Papst ihn einsetzen.

Kardinal Woelki will im Amt bleiben. Ist der Marx-Vorstoß verpufft?

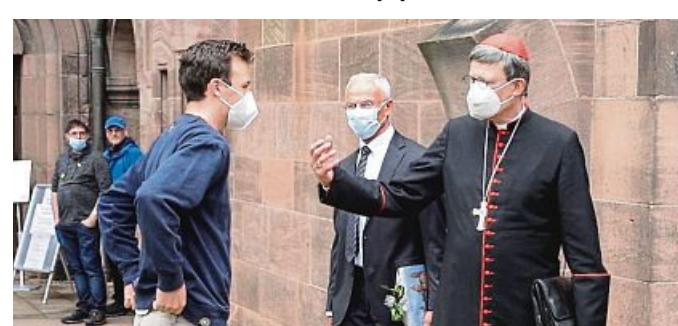
Nein, das sind zwei verschiedene Fallsituationen. Am Montag kommen in Köln die Apostolischen Visitatoren an. Das ist kein Freundschaftsbesuch, sondern ein Kontrollbesuch, weil der Papst feststellt, dass in Köln schwere Fehler gemacht wurden. Das wird jetzt untersucht – auch die Verantwortlichkeit des Kardinals im Umgang mit Fällen von sexuellem Missbrauch ist längst nicht aufgeklärt. In Köln ist im Unterschied zu München zudem das Tischtuch zwischen den Gläubigen und dem Kardinal komplett durchschnitten. Kardinal Woelki fehlt im Unterschied zum Münchener Kardinal die notwendige intellektuelle wie empathische Kompetenz im Umgang mit Opfern von sexueller Gewalt. Und es fehlt ebenso an der politischen Einsichtsfähigkeit, um zu erkennen, dass er nicht mehr tragbar ist. Der Moment des souveränen Abschiednehmens ist längst verpasst. **Interview: C. Möllers**

Kardinal Woelki will weitermachen

Debatte über Reformen nimmt an Fahrt auf – Appelle zum Amtsverbleib von Reinhard Marx

München – Die Wogen in der katholischen Kirche nach dem Rücktrittsangebot des Münchener Kardinals Reinhard Marx schlagen weiter hoch. Die Reaktionen reichen von Respekt-Bekundungen über Bestürzung und Aufforderungen an den Papst, den Münchener Kardinal im Amt zu belassen, bis hin zu Äußerungen der Erleichterung und der Hoffnung, dass weitere Bischöfe dem Vorbild von Marx folgen mögen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Georg Bätzing, fordert fundamentale Reformen in der Kirche. „Alle, die denken, dass die Kirche aus dieser massiven Krise herauskommen könnte durch ein paar Schönheitsreparaturen äußerlicher Art, juristischer Art, verwaltungsmäßig, die täuschen sich“, sagt Bätzing in der ARD. Der 60-Jährige, der am 3. März 2020 Nachfolger von Marx als Vorsitzender der DBK wurde, wirkt angesichts der Rücktrittskündigung sichtlich geschockt. Aber er nutzt die Erschütte-



„Ich bleibe“: Kardinal Woelki spricht nach einer Messe in Worms mit einem Gemeindemitglied. FOTO: RUMPENHORST/DPA

Georg Bätzing, Vorsitzender der Bischofskonferenz. FOTO: KNA

Joachim Unterländer, Vorsitzender Landeskomitee

Michaela Huber. Indirekt ruft sie den Papst dazu auf, den Amtsverzicht nicht anzunehmen. Auch der Vorsitzende des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Joachim Unterländer (CSU), bedauert das Rücktrittsgesuch des Kardinals: „Die katholische Kir-

che in Bayern braucht Kardinal Reinhard Marx“ – vor allem auch für den Synodalen Weg. Er bittet den Papst, das Rücktrittsgesuch nicht anzunehmen. Seine Vizevorsitzende Elfriede Schießleder findet es zwar „ewig schad“, dass Marx seinen Rücktritt ange-

boten hat. Aber dass ein Bischof sein Amt so ernst nehme, dass er Verantwortung für das wahrnehme, was nicht schon justizial nachweisbar sei, „das ist die Erfüllung einer meiner kühnsten Träume“.

Der frühere Münchener Generalvikar Peter Beer würdigte den angebotenen Amtsverzicht als eine „Entscheidung der Stunde“.

Er schreibt im Magazin „Cicero“: „Es ist die

um der Sache willen eigentl-

ich einzig vernünftige und

aufrichtige.“

Pater Bernd Hagenkord, früherer Leiter der deutschen Redaktion von Radio Vatikan, sagt unserer Zeitung: „Wenn der Papst die starke Handlung, die Kardinal Marx vollzogen hat, ernst nimmt, dann wird er das Angebot annehmen.“ Auch wenn er damit eine starke Säule seines Pontifikats verlieren würde. Mit der Zuweisung einer neuen Aufgabe müsste der Papst wohl erst abwarten, was die neue Münchner Studie und weitere Untersuchungen im Bistum Trier ergäben, wo

Marx bereits Fehler im Umgang mit Missbrauchsfällen während seiner Zeit als dortiger Bischof eingeräumt hatte. Als römischen Prälaten sehe er Marx aber nicht. Reaktionen gibt es auch aus dem Ausland. Der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz zeigte sich erschüttert. „Sein Brief an den Papst stellt die Gründe für die Entscheidung dar – aber seine Einsamkeit beeindruckt mich“, sagte Erzbischof Eric de Moulins-Beaufort von Reims.

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki aber will weitermachen. Er habe „großen Respekt vor der Entscheidung von Kardinal Marx, die in diesen für die katholische Kirche schweren Zeiten als seine persönliche Konsequenz gezogen hat“, sagte er gestern. Er selber aber will sich als Bischof dafür einsetzen, dass die Aufarbeitung weitergehe. Doch über seine Zukunft entscheiden nun die Visitatoren und der Papst. Die Untersuchung des Kölner Debakels beginnt in diesen Tagen.

CLAUDIA MÖLLERS



Prof. Thomas Schüller DPA

Neue Aufgabe in Rom denkbar

Der Münsteraner Kirchenrechtler Thomas Schüller glaubt, dass der Papst das Rücktrittsgesuch von Kardinal Marx annehmen wird.

Wie kann der Papst reagieren?

Der Papst ist völlig frei, mit dem Rücktrittsangebot so umzugehen, wie er denkt. Er kann ihm sagen: Du musst weitermachen. Er kann das Rücktrittsangebot annehmen – dann ist Marx ein emeritierter Diözesanbischof. Die dritte Möglichkeit ist, dass er es annimmt und ihm gleichzeitig eine neue Aufgabe zuweist. Letztere halte ich für die wahrscheinlichere Variante. Kardinal Marx ist kirchenpolitisch ein Schwergewicht. Er gehört zum „Kabinett“ des Papstes. Es muss nicht eine Kongregation in Rom sein. Aber er könnte im Auftrag des Papstes im Bereich des Schutzes der Kinder weiterarbeiten.

Was ist strategisch klug?

Das kann man ganz schwer einschätzen. Der Papst wird es als großen Verlust erleben, dass Kardinal Marx seinen Rücktritt angeboten hat, weil er für ihn eine starke Stütze in Deutschland und in Europa ist. Er braucht ihn weiter für seinen päpstlichen Dienst. Man kann aus dem Text von Kardinal Marx aber auch herauslesen, dass er vom Papst energischer fordert, jetzt Reformen anzustossen. Gerade im Blick auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Kardinal Marx hat festgestellt, dass Reformen in Deutschland, aber auch weltkirchlich nur äußerst mühsam voranzutreiben sind. Er will ein Zeichen setzen, dass man die Gestalt von Kirche verändern muss. Man muss sich, wie er sagt, denen zuwenden, denen das Evangelium vorrangig zugesprochen ist: den Schwächeren und Kleinen. In dem Bereich könnte der Papst ihn einsetzen.

Kardinal Woelki will im Amt bleiben. Ist der Marx-Vorstoß verpufft?

Nein, das sind zwei verschiedene Fallsituationen. Am Montag kommen in Köln die Apostolischen Visitatoren an. Das ist kein Freundschaftsbesuch, sondern ein Kontrollbesuch, weil der Papst feststellt, dass in Köln schwere Fehler gemacht wurden. Das wird jetzt untersucht – auch die Verantwortlichkeit des Kardinals im Umgang mit Fällen von sexuellem Missbrauch ist längst nicht aufgeklärt. In Köln ist im Unterschied zu München zudem das Tischtuch zwischen den Gläubigen und dem Kardinal komplett durchschnitten. Kardinal Woelki fehlt im Unterschied zum Münchener Kardinal die notwendige intellektuelle wie empathische Kompetenz im Umgang mit Opfern von sexueller Gewalt. Und es fehlt ebenso an der politischen Einsichtsfähigkeit, um zu erkennen, dass er nicht mehr tragbar ist. Der Moment des souveränen Abschiednehmens ist längst verpasst. **Interview: C. Möllers**